

Predigt gehalten von Pfr. Thomas Thieme am 01.11.2015 in Langerwisch und
Wilhelmshorst.

Zugrundeliegender biblischer Text:

Matthäus 18,21-35 (+ Epistel: 1. Johannes 2,9-14).

Friede sei mit Euch und Gnade von dem, der da war, der da ist und der da kommt.
Amen.

Neulich, da hab ich meinem Bruder mein Auto geborgt – danach war eine Grundreinigung fällig. Als er das nächste Mal fragte, ob ich ihm mein Auto borgen könne, sagte ich: „klar, aber hinterlass es nicht wie einen Saustall!“ – ich bekam mein Auto sauber zurück und eine Woche später einen Brief von der Polizei: 120€ für zu schnelles Fahren.

Als mein Bruder wieder zu mir kam, um sich das Auto zu borgen, sagte ich: „klar, aber ich will es sauber wieder haben und ich will keine Strafzettel bezahlen müssen.“ – Als mein Bruder das Auto zurück brachte, war ich gerade unterwegs, wieder zu Hause entdeckte ich eine Beule hinten links. Ich wollte sofort zu ihm fahren und ihn zur Rede stellen, aber der Tank war leer.

Als mein Bruder das 491. Mal zu mir kam, um sich mein Auto zu borgen, sagte ich nein und lieh ihm statt dessen mein Fahrrad – das hat er mir bis heute nicht zurück gebracht.

Jetzt frage ich Sie, was spare ich, wenn ich meinem Bruder vergebe und was wird es mich kosten, ihm nicht zu vergeben?

Um ihnen die Antwort zu erleichtern, habe ich ein Beispiel. Stellen sie sich vor, sie haben eine Reinigungsfirma. Es ist eine große Firma mit vielen Angestellten und eigenen Abteilungen für Büroreinigung, Fensterreinigung, Straßenreinigung und Privatreinigung. Ihr Laden läuft gut – die Menschen wollen es sauber haben. Einmal im Jahr holen sie alle Abteilungsleiter zusammen und ziehen Bilanz. Die Büroreinigung lief gut, viele Aufträge, aber die Preise mussten gesenkt werden, um die Kunden zu halten, ihr Gewinn sinkt. Dafür lief es bei den Fenstern um so besser, ein neues Einkaufszentrum mit viel Glas und durch Schmierereien gab es extra Einsätze, die im Preis nicht drin waren. Der Gewinn steigt. Die Straßenreiniger liefern Jahr um Jahr das gleiche Ergebnis ab. Nur bei den Privatreinigungen, da stimmt was nicht. Der Markt sei völlig eingebrochen, erklärt ihnen der Abteilungsleiter. Und als sie nachhaken, kommt heraus, dass er sich von den Einnahmen ein Haus gebaut hat und seine Kinder auf eine Privatschule geschickt hat und seine Frau mittlerweile eine eigene Reinigungsfirma hat, die ihnen fast alle Kunden abgeworben hat. Sie stellen ihren Abteilungsleiter zur Rede, drohen mit Strafanzeige und Pfändung und er schlägt ihnen einen Deal vor. Sie sollen die Jahreseinnahmen als Kredit ansehen und er würde ihn zurückzahlen in jährlichen Raten von 200€ bei einer Laufzeit von 65 Jahren – so viel wäre mit der Firma seiner Frau möglich.

Was tun Sie jetzt? Wenn sie den Mann entlassen, wird er selber Chef seiner Reinigungsfirma. Wenn sie ihn auf Rückzahlung verklagen, geht erst seine Firma pleite und dann er. Was also tun?

Solange sie noch überlegen, rede ich weiter, denn die Sache wird noch komplizierter. Stellen sie sich vor, sie wären Angestellter in einer Firma. Bis zum Abteilungsleiter hätten sie es gebracht, aber ihr Traum ist es, auf eigenen Beinen zu stehen und so beginnen sie nebenher eine kleine Firma aufzubauen. Sie stellen drei Leute ein, die selbstständig Aufträge bearbeiten. Das erfährt auch ihr Chef und bei nächster Gelegenheit entlässt er sie. Damit fällt ihnen ein sicheres Standbein für den Lebensunterhalt weg. So gezwungen, ihr eigenes Glück zu schmieden, checken sie als erstes die Finanzen und stellen fest, einer ihrer Angestellten hat die ganze Zeit kostenlos für seine Freunde gearbeitet, aber mit ihrem Material und ihren Maschinen. Noch drei Monate so weiter und die Firma ist pleite. Als sie ihren Angestellten zur Rede stellen, lamentiert er rum und bringt hundert Entschuldigungen und sagt, er will alles zurück zahlen, aber wie soll das gehen – sie brauchen das Geld jetzt, sonst ist die Firma passé.

Sie entlassen den Mann. Aber wie geht es dann weiter? Verklagen sie ihn und lassen sein Haus pfänden und sein Auto, dazu das Moped vom Sohn und die Gitarre der Tochter? Oder machen sie die Firma zu, entlassen auch die anderen beiden und werden selber Arbeitslos?

Für ihre Entscheidung müssen sie noch etwas wissen. Der Angestellte, falls sie ihn entlassen, fängt bei einer großen Reinigungsfirma an und erzählt seinem neuen Chef, was ihm passiert ist, und der merkt, dass ihm das gleich mit seinem Abteilungsleiter passiert ist und besinnt sich und verklagt noch nachträglich seinen alten Angestellten und pfändet ihm sein neues Haus und dessen neue Firma geht pleite und die Kinder fliegen von der Privatschule und alles ist aus.

Wenn sie jetzt völlig verwirrt sind, wer hier mit wem und warum und was zu tun hat? Und wenn sie jetzt meinen, dass ich recht eigentlich wie ein Blinder von der Farbe der Äpfel am Birnenbaum gesprochen habe – nun, so haben sie recht. Denn so ist das mit Gleichnissen über das Himmelreich. Nichts in ihnen ergibt von außen betrachtet einen Sinn.

Meinem Bruder habe ich vergeben und werde es weiter tun, denn er kostet mich zwar Geld und mehr noch meine Nerven, aber er ist mein Bruder und ich liebe ihn. Und mein Glück auf dieser Welt hängt auch davon ab, dass mein Bruder glücklich ist. Und was ich habe an Reichtum und an Gutem, das kann ich nur mit unbeschwertem Herzen genießen, wenn es meinem Bruder nicht fehlt.

Wenn die Schulden zu groß werden, um sie jemals auszugleichen – sei es Geld oder sei es Gott – dann ist ein sinnvolles Weiterleben, ein lebenswertes Leben in Würde und mit der Aussicht auf ein kleines Glück, dann ist so ein Leben nur durch einen Schuldenschnitt möglich. Es braucht einen Neuanfang und den kann logischerweise nur einer machen.

Wenn ich das bin, dann stehe ich vor der Wahl, den anderen wie einen Bruder zu behandeln oder nicht. In beiden Fällen bekomme ich nichts von dem wieder, was ich verloren habe. Als Kreditgeber gewinnen wir nichts bei einem Neuanfang, genauso wenig wie Gott etwas davon hat, dass er uns etwas gibt, woran wir glauben. Gott kann nicht gewinnen – Himmel oder Hölle für uns – für Gott macht das keinen Unterschied – aber für uns schon.

Und genau so soll es dann sein, das Himmelreich. So wird es sein, wenn der Himmel einmal bis zu uns nach unten reicht, dann wird sich für uns nichts ändern, nur: wir werden uns ändern. Wir werden uns fragen, was für einen Unterschied es für unseren Bruder macht, ob ich so oder so mit ihm tue.

Solange wir aber noch etwas zu verlieren haben, so lange ist es nur allzu menschlich, dass wir versuchen, es zu behalten, zu bewahren, wir werden darum kämpfen und wir werden es einfordern, von unserem Bruder oder von Gott – egal was wir von beiden bekommen, am Ende sind wir es, die den Unterschied machen zwischen einem Leben im Himmel oder in der Hölle.

Und der Friede Gottes, der wie eine Birne am Apfelbaum unserer Vernunft wächst, der bewahre unsere Herzen und Sinne, dass wir allezeit gewiss sind, welchen Unterschied Christus für uns macht.

Amen.

*© Thomas Thieme 2015. Es gilt das gesprochene Wort.
Alle Verwendung zur Unterhaltung und geistlichen Erbauung
ist ausdrücklich erwünscht.*